

Ulrich Borchers

# HÄPPCHEN ZWISCHEN DEN GÄNGEN

Neue Kurzgeschichten

Engelsdorfer Verlag  
Leipzig  
2020

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über [https://dnb.de/DE/Home/home\\_node.html](https://dnb.de/DE/Home/home_node.html) abrufbar.

ISBN 978-3-96145-931-5

Copyright (2020) Engelsdorfer Verlag Leipzig  
Alle Rechte beim Autor

Cover: Tobias Grzesiak

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)  
[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

11,00 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## INHALT

Vorwort.....	7
Meer to go .....	9
Du stehst niemals am gleichen Wasser .....	14
Mit der Liebe spielt man nicht .....	18
Was machen bei Schietwetter? .....	31
Aufs Land? – Ne, lieber Landungsbrücken!.....	34
Der bessere Mann.....	40
Greta und Jacob.....	53
Nogo .....	61
Viel, billig, lecker . . . ..	69
Perfekt abgesichert .....	75
Die große Welt.....	82
Hühnergott.....	86
Bis ans Ende in Welt.....	94
Einer dieser Tage . . . ..	103
Vatertag.....	107
Weg damit.....	115
Das eigene Tempo.....	119
Wir nannten sie Gastarbeiter.....	127
Zuflucht .....	134
Herr Wondraschek lädt ein .....	138
Der schönste Finderlohn.....	143

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## VORWORT

Zwischen den Gängen ist immer Zeit für eine Geschichte. In seinem vierten Kurzgeschichtenband präsentiert Ulrich Borchers dafür geeignete Häppchen für zwischendurch. Von der Liebesgeschichte bis zum Krimi. Mal spannend, mal witzig, bietet das Menü für jeden Geschmack etwas, wobei es nie autobiografisch zugeht. Oft spielt auch der Norden Deutschlands eine Rolle, so wie zum Beispiel in dem für den Publikumspreis des 3. NordAward 2018 nominierten Krimi: Bis ans Ende in Welt

Es ist angerichtet: Guten Appetit!

Mehr über den Autor und seine Bücher auf:

<http://ulrichborchers.jimdo.com/>

Unter anderem teilt er dort in einem Interview den mutigsten Moment seines Lebens mit!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## MEER TO GO

Als Paul über die Düne kam und das Meer sah, wusste er, dass es sich gelohnt hatte. Blau, nichts als blau, bis zum Horizont. Einer dieser frühen Sommertage, die noch die Klarheit und Frische des Frühlings und doch schon die Sehnsucht nach einem herrlichen Sommers in sich tragen. Er setzte sich in den angewärmten Sand und ließ den Blick schweifen. „So lässt man also die Seele baumeln“, dachte er sich. Hier würde er sich zur Ruhe setzen und seinen Wohlstand genießen. Ein beachtlicher Teil des Geldes war für seine neue Identität und die erforderlichen Papiere sowie die Flucht draufgegangen, aber es war noch genug vorhanden, um ihm den Lebensabend mit Nichtstun zu versüßen. Was brauchte er schon? Eine schöne Wohnung hatte er sich ausgesucht, mehr als ein Steak am Tag wollte und konnte er nicht essen und etwas für das Herz würde er irgendwann finden. Er war ja weder schief gebaut noch langweilig.

Irgendwie dankte er insgeheim sogar seinem Chef, der ihn jahrelang getriezt hatte und ihn nie richtig anerkannte. Die Sprüche klangen ihm noch im Ohr: „Mensch Meier. Kreativität ist nur eine Seite der Medaille. Mehr Sorgfalt wünsche ich mir von ihnen. Nachlässig bei den Details! So wird das nichts.“ Jahrelang hatte er zusehen müssen, wie junge Kollegen an ihm vorbei Karriere machten. Sie griffen seine Ideen auf und hatten damit Erfolg. Und irgendwann reichte es ihm.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die Sonne spiegelte sich im Meer und die Luft schmeckte salzig. Möwen am Himmel vervollständigten das Postkartenidyll. Ihm kam die stickige Büroluft in den Sinn und er atmete extra tief ein. Es fühlte sich so an, als ob er sein Glück und seine Gesundheit hier so zu sich nehmen könnte. Er hatte nie richtig Urlaub gemacht, war immer für die Firma da gewesen und für einen Krümel Lob hätte er wohl ewig so weitergemacht. Sein Chef hätte dann einen engagierten Mitarbeiter und einige Millionen auf dem Geschäftskonto mehr. Selber schuld. Von wegen „nachlässig bei den Details“. Sein Plan hatte perfekt funktioniert und auf einen Schlag hatte er die Geschäftskonten leergeräumt, den Tresor seines Chefs geplündert und sich mit vorbereiteten Papieren abgesetzt. Paul hatte falsche Spuren ins Ausland gelegt und niemand würde ihn als Herbert Cordsen in St. Peter-Ording vermuten. Nun lag sein altes Leben hinter ihm. Sein Äußeres war verändert und er hatte sich eine neue Vergangenheit und Vita zusammengelegt. In diesem neuen Leben gab es nur noch Herbert Cordsen, einen bescheidenen und dennoch vermögenden Lebemann.

Natürlich würde die Versicherung den Verlust des Firmengeldes ersetzen, aber beim Schwarzgeld im Tresor des Chefs sah das schon etwas anders aus. Bei dem Gedanken daran musste er grinsen und zupfte einen Halm Strandhafer heraus. Er legte sich zurück, kaute selbstzufrieden auf dem Gras und blinzelte in die

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Sonne. „Das Leben ist herrlich“, dachte er, bevor er wegschlummerte.

Als Herbert Cordsen aufwachte, brannte seine Haut etwas und er spürte Sand auf seinen Lippen. Er prustete und wischte sich über das Gesicht. Er hatte die Kraft der Sonne wohl etwas unterschätzt. Plötzlich fiel ihm auf, dass er nicht mehr allein war. Ein paar Meter neben ihm saß eine attraktive Frau, ungefähr in seinem Alter. „Oh, aufgewacht. Ich hoffe, ich störe Sie nicht? Ich wollte diesen herrlichen Blick genießen.“

Herbert stand auf und klopfte seinen neuen Leinenanzug aus. Zwischen seinen Zähnen knirschte der Sand und das Gras hatte einen bitteren Geschmack hinterlassen. Vielleicht geht das mit der Herzensangelegenheit ja schneller als gedacht, überlegte er sich insgeheim und setzte sich wieder. Laut sagte er: „Aber nein, ich freue mich ja, dass Sie auf mich aufgepasst haben. Zu zweit genießen ist doch um ein Vielfaches schöner.“

Die Frau lächelte ihn an und sein Herz hüpfte vor Freude. Wie blind war er bisher durch das Leben gelaufen. „Leben Sie hier?“, fragte sie ihn.

„Jetzt schon. Ich habe immer sehr viel gearbeitet und werde mich nun hier zur Ruhe setzen. Und Sie?“

„So gut geht es mir leider nicht. Ich muss noch eine Weile arbeiten, aber immerhin bringt mich meine Tätigkeit an so tolle Orte wie diesen hier.“

„Was machen Sie denn?“, hakte er nach.

Sie lachte. „Vielleicht erzähle ich Ihnen das noch. Frauen sollten doch kleine Geheimnisse haben, um interessant zu bleiben, oder?“

Das läuft ja besser als gedacht, frohlockte er. Er schaute zum Meer. Das Blau hatte größtenteils einem Braun Platz gemacht. Nur am Horizont funkelte es noch. „Oh. Vor ein paar Stunden hatte mich das Blau noch verzaubert und jetzt ist es schon so weit auf dem Rückzug, ich muss ja lange gedöst haben.“

„Meer to go. Mitunter geht es sehr schnell, dass sich das Leben verändert. Ich finde hier an der Nordsee wird es einem immer sehr eindrucksvoll verdeutlicht. Aber was wäre das Leben ohne Veränderung?“

Selten im Leben war er so glücklich. Keine finanziellen Sorgen, eine tolle Landschaft und diese faszinierende Frau an seiner Seite. Veränderung ist etwas Tolles. Manchmal hält das Leben nicht nur die berühmten 15 Warhol-Minuten für einen bereit, sondern stellt die Weiche neu, für die Fahrt ins Glück. Jetzt bloß nichts falsch machen. Interesse zeigen, aber nicht zu viel Gas geben. Diese Frau fehlte jetzt nur noch für sein perfektes Leben.

Die Sonne war nicht mehr so stark und beide fröstelten, als es leicht aufbriste. Sie lachten und standen auf.

Allen Mut zusammennehmend sagte er: „Ich finde, wir sollten uns nicht aus den Augen verlieren.“

Sie strahlte und antwortete: „Unbedingt.“ Gleichzeitig streckte sie ihm die Hand entgegen und sagte mit weicher Stimme: „Ruth Hansen.“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Er nahm ihre Hand selig entgegen und hauchte: „Paul Meier.“ Im nächsten Moment wurde er aschfahl.

Ruth strahlte weiter und sagte: „Ach ja, mein Beruf: Zielfahnderin.“

## DU STEHST NIEMALS AM GLEICHEN WASSER

Mein Vater war mein Held. Wenn ich jetzt all seine Taten aufzählen sollte, denen sich Helden im Allgemeinen rühmen, müsste ich allerdings scheitern. Nein, er war kein Herkules. Mein Vater war einer der seltenen Menschen, die den Alltag zum Abenteuer machten. Er nahm mich ernst, weihte mich in Geheimnisse ein, versprach mir Wunder, begeisterte mich für das an sich Unscheinbare. Mein Held.

Vor vierzig Jahren rüsteten wir uns für eine Expedition. Meine Mutter unterstützte uns, indem sie Frikadellen briet und unsere Rucksäcke packte. „Sie kann uns nicht begleiten. Es wäre zu aufregend für sie!“, erklärte mein Vater am Abend. In der Nacht fiel es mir schwer einzuschlafen.

Übernächtigt schritt ich am frühen Morgen aus der Tür des Sommerhauses und machte mich mit ihm auf den Weg. „Kommt gesund zurück“, rief uns Mutter hinterher. Der Weg führte unspektakulär an einer Straße entlang und zog sich. Für jeden seiner Schritte brauchte ich zwei, doch mein Herz klopfte nicht vor Anstrengung, sondern vor Aufregung. Plötzlich blieb mein Vater stehen und zeigte auf den dunklen Wald. „Hier geht es in das Spalttal. Bist du bereit, mir zum Døndalenwasserfall zu folgen?“ Aufgeregt und mit hochrotem Kopf nickte ich. Er hatte mein uneingeschränktes Vertrauen, mit ihm konnte mir nichts passieren. „Wir werden jetzt entlang des Døndalenbaches wandern, bis wir vor dem

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

höchsten Wasserfall Dänemarks stehen. Wenn du die Felswände, die Gesteinsbrocken und die Baumstämme siehst, wirst du ahnen, welche Macht dieser Bach hat, wenn er anschwillt. Heute ist alles gut.“

Wir tauchten ein in das Dunkel des Waldes. Schon nach ein paar Metern waren wir in einer anderen Welt. Von der Straße, die nur wenig befahren wurde, war bald nichts mehr zu hören. Stattdessen gluckste das Wasser, sangen die Vögel und huschten Schatten zwischen den Bäumen hin und her. Ich wagte kaum zu atmen. Der Bach schlängelte sich und wir folgten seinem Lauf. Ab und zu mussten wir Pausen einlegen, um Holzstämme beiseitezuschieben. „Damit machen wir es für andere Abenteurer leichter.“ Begeistert machte ich mich an die Arbeit. Einen Teil des Weges mussten wir laut Auskunft meines Vaters auf den Steinen gehen, die aus dem flachen Wasser herausragten. Ich gab mir Mühe, denn aus verborgenen Gründen durften wir nicht abrutschen; wir wären verloren gewesen. „Geschafft“, sagte mein Vater erleichtert. Dann erklommen wir im Zickzackkurs die Hänge, die den Bach säumten. Immer herauf und herunter, auf der Suche nach Pflanzen, Blättern, Eingängen zu Tierhöhlen und anderen aufregenden Geheimnissen. Schier endlos zog es sich dahin. Den letzten Teil gingen wir wieder am Bachufer. „So können wir unseren Weg nicht verlieren und kommen sicher an das Ziel“, erklärte mein Vater.

Dann standen wir plötzlich davor. Es hatte etwas Mystisches, etwas Verzauberndes. Ein Moment, den man

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

nicht vergisst. Das Wasser donnerte den Abhang herunter. Mein Vater nahm mich in den Arm. „Der höchste Wasserfall Dänemarks!“, wiederholte ich das Gehörte und meine Augen leuchteten. Plötzlich bemerkten wir eine Gruppe, die uns anscheinend gefolgt war. Kein Wunder, dass die so schnell unterwegs waren, dachte ich, denn schließlich hatten wir die größten Hindernisse aus dem Weg geräumt. „Ha, wat is det denn? Da is der Rheinfall aber'n janzes Stück größer. Ziemlich mickrig, wa?“, rief einer der Wanderer schon von weitem.

„Komm, wir gehen“, sagte mein Vater. Abseits der Gruppe hörten wir sie zwar noch lärmern, aber verstanden sie nicht mehr. Wir aßen unsere Frikadellen. „Was ist ein Reinform? Auch ein Wasserfall? Ist der größer als dieser hier?“ Mein Vater erklärte mir den Unterschied zwischen Rhein- und Reinform und räumte ein, dass es sich um einen sehr großen Wasserfall handeln würde, den wir irgendwann einmal sehen würden. „Jetzt zählt nur der Moment. Und der gehört uns und dem Døndalenwasserfall. Wir müssen jetzt bald zurück. Mutter macht sich sonst Sorgen.“

Am Sommerhaus angekommen, war ich so aufgeregt, dass ich es mir trotz meiner Erschöpfung nicht nehmen ließ, ihr von unseren Abenteuern und dem Naturspektakel zu berichten. Auch ihre Augen leuchteten, als ich es erzählte, ich weiß es noch ganz genau.

Vierzig Jahre später habe ich mich im Bornholmurlaub erneut auf den Weg gemacht. Allein. „Ich brauche das mal“, habe ich Sonja gesagt und sie hat verständnisvoll

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

genickt. Obwohl ich wie früher auf den Steinen balanciert und dem Bach nicht schnurstracks gefolgt bin, wundere ich mich doch, wie schnell ich den 700 Meter langen Wanderweg durch das Tal zum Wasserfall hinter mich gebracht habe. Als ich ihn mir ansehe, lächle ich und denke: „Ziemlich mickrig, wa?“ Gleichzeitig höre ich den Lieblingsspruch meines vor kurzem verstorbenen Vaters im Gedanken: „Du stehst niemals am gleichen Wasser.“ Und dennoch, ich schließe die Augen, denke an das durch die Eiszeit geformte Tal, an das Glucksen des Baches, an das herabprasselnde Wasser. Ich öffne die Augen und sehe das Mystische, das Verzauberte an diesem Ort.

## MIT DER LIEBE SPIELT MAN NICHT

Das Morgenlicht zeichnet die Welt weich und verteilt Feenstaub über Natur und Menschen. Das Wetter lässt schon den Sommer ahnen, der auch gar nicht mehr so fern ist. In der Sonne urteilen wir milder. Gott sei Dank, denkt sich Benno, als er im Hotelzimmer sein Ebenbild betrachtet. Er selbst steht schon längst im Herbst des Lebens und weiß daher, wie grausam Spiegel sein können. Aber heute ist er zufrieden. Der helle Anzug aus Leinen passt immer noch und aus Gewohnheit lässt er in seinem Gesicht nur eine leichte Bräune zu. Völliger Verzicht wirkt ungesund und zu viel sieht nach Schwerenöter aus. Der Haaransatz ist zumindest vorhanden, wenn auch etwas höher gelegt, und noch wackelt der Kopf nicht. Insgesamt ganz ordentlich, aber dennoch hat er sich vor kurzem entschieden, beruflich einen Schlusstrich zu ziehen, und so tritt er nun seinen ersten Urlaub als Rentner an. Irgendwie sogar sein erster Urlaub überhaupt, denn sonst hat er immer gearbeitet. Die Augen aufzuhalten, zu recherchieren, Akquise zu betreiben, das war sein Lebensinhalt ... ob er es vermissen wird? „Ich wünsche dir jedenfalls viel Glück“, spricht er sein Gegenüber an und atmet durch.

Irgendjemand hat Diamanten über dem Meer verschüttet und der Morgensonne gefällt es, damit zu spielen. „Poetische Morgengedanken passen überhaupt nicht zum Namen meines Urlaubsorts“, schmunzelt Benno. Niendorf. Der Name trägt ja etwas Beschauliches

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



in sich und zunächst verbindet ihn nichts mit Sommerfrische. Aus beruflichen Gründen hätte er früher Timmendorf gewählt. Das ist schon eher erste Reihe. Aber nein, ganz bewusst hat er sich etwas Ruhigeres ausgesucht. Sein Hotel und der Blick aus dem Fenster bestätigt sein Urteil, dass sich die Schönheit der Welt nicht auf bevorzugte Adressen beschränkt. Mit den Menschen ist das schon anders. Sehen und gesehen werden, danach handeln die Menschen, auf die er beruflich angewiesen war und auch zu denen möchte er Abstand gewinnen. Jedenfalls ist er froh über seine Hotelwahl hier in der Strandstraße. Bevor er sich zu seinem Morgenspaziergang aufmacht, tritt er noch kurz auf den Balkon. Etwas frisch ist es morgens noch, jetzt in der Vorsaison. Dafür teilt er aber nur mit wenigen Menschen sein Hotel und den Ort. Er greift sich seinen goldverzierten Spazierstock und nimmt sich vor, nach Timmendorf zu spazieren.

Ein distinguiertes älteres Herr auf vorgezogener Sommerfrische. Das liest Benno in den Augen der jungen Frau an der Rezeption. Richtig eingeschätzt, denkt er. Er gefällt sich in dieser neuen Rolle immer besser. Der schlendernde Gang muss noch geübt werden, ebenso wie der lässige Umgang mit dem neuen Stock, aber am Strand sieht es schon recht gut aus. In den vorherigen Monaten gehörte dieser vorrangig den Einheimischen, die einander wiedererkennen. Und wenn nicht einander, dann zumindest deren Hunde. Nun sieht es anders aus. Die Fremden sind bereits in der Überzahl, wobei

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

von diesen selbst feine Unterschiede gemacht werden. Dauergäste, die seit Jahren immer wieder die gleiche Unterkunft mieten, schauen verächtlich auf die Neuen und die Tagesgäste, die sich unwissend herausnehmen, ihnen die angestammten Plätze streitig zu machen. Von den hiermit verbundenen Kämpfen bekommt Benno ebenso wenig mit, wie von den Damen, die sich in den Strandkörben sonnen, wie zufällig in nahem Abstand spazieren gehen und diesen ungewöhnlich gutausssehenden Herrn fixieren. Ein Mann in ihrem Alter, der allein dahin schlendert, gepflegt aussieht und auch noch eine sympathische Ausstrahlung hat. Frauen sollen ja die einzige Beute sein, die ihren Jägern auflauert, sagt man, und so bringen sie sich in Stellung. Doch sein Blick gilt den Strandburgen, die es natürlich weiterhin gibt, wenn ihnen auch etwas Althergebrachtes und auch Verpöntes anhaftet, und den Kindern, die am Strand spielen. Früher hätte er jede dieser Damen wahrgenommen, sie fixiert, eingeschätzt und eventuell erste Signale ausgesandt. Jetzt kann er nie zugelassenen Gedanken freien Lauf lassen und genießt es. Erinnerungen an seine eigene Kindheit kommen und ein wenig schmerzt es ihn, selbst nie Kinder gehabt zu haben. Dafür hat ihm seinen Beruf keinen Raum gelassen und die Tragik dieser Wahl wird ihm hier sehr bewusst. Er stellt für einen Moment sein Summen ein, das ihn seit dem Hotel begleitet, verharrt und schaut ein wenig ernster. Unbewusst versprüht er dadurch noch mehr Reiz. Auch noch

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!